

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Lehrerinnenverein
<b>Band:</b>	56 (1951-1952)
<b>Heft:</b>	1-2
<b>Artikel:</b>	Emilie Bosshart: Erziehung zur Persönlichkeit auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen
<b>Autor:</b>	Stucki, Helene
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-315844">https://doi.org/10.5169/seals-315844</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

behandelt wurde, als es an seinen Fehlern und Vergehen nicht schuld war und andere Mittel als Strenge und Strafen am Platz gewesen wären.

Die kinderliebenden und dabei praktischen Amerikaner kamen auf den Gedanken, die unerfahrenen Eltern aufzuklären und mit vernünftigen Ratsschlägen zu versehen, ohne ihre Zeit und Geldmittel ungebührend in Anspruch zu nehmen. Sie gaben Serien kleiner, billiger und einfach geschriebener Broschüren heraus, die von namhaften Psychologen und Erziehern verfaßt worden waren. Diese Broschüren sind in den USA sehr verbreitet und beliebt. Das Beispiel steckte einige europäische Pädagogen an, und unter Verantwortung der bekannten deutschen Erzieherin Minna Specht brachte der Hamburger Verlag «Öffentliches Leben» unter dem Titel «*Kindernöte*» eine Serie von sieben Broschüren heraus, von denen fünf von deutschen und zwei von Schweizer Pädagogen geschrieben worden sind. Die billigen Schriftchen in bunten, schmucken Umschlägen (jedes einzelne kostet 30 bis 45 Rappen, die ganze Serie 2 Fr. 25) finden überall guten Zuspruch. 8 bis 12 Seiten verständlich geschriebenen Textes, mit Beispielen bekräftigt, sind auch von beschäftigten Eltern schnell gelesen und bieten ihnen reichlich Stoff zum Nachdenken. Die erste Serie (weitere sind in Vorbereitung) behandelt folgende Probleme:

Der kindliche Trotz. — Warum stottert mein Kind? — Wollen wir Musterkinder erziehen? — Mein Kind isst so schlecht. — Wir bekommen noch ein Kindchen. — Vom Fingerlutschen und Nägelkauen. — Wie kann der Arzt bei Erziehungsschwierigkeiten helfen?

Zu beziehen sind die Broschüren bei Frau Dr. N. Oettli, Klosbachstraße 123, Zürich 7.  
N. Oe.

---

## **Emilie Boßhart: Erziehung zur Persönlichkeit auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen**

Rascher-Verlag, Zürich

Helene Stucki

Ein Buch, zu dem wir unsere liebe und kluge Winterthurer Kollegin von Herzen beglückwünschen, verbindet es doch solide, überlegene Wissenschaftlichkeit, gründliche philosophische Schulung mit Einsicht in die Probleme der alltäglichen Erziehungspraxis. Es ist so, wie es in der Einführung heißt: «Die praktische Lebenssituation wird mit dem Lichte ewiger Ideen beleuchtet und das alltägliche Tun und Lassen mit dem wesenhaften Menschsein in Beziehung gesetzt.»

Die Verfasserin geht von der beunruhigenden Tatsache aus, daß das Gesamtergebnis der Erziehung trotz der bestehenden reichen Literatur, trotz vielen Redens und Schreibens über psychologische Fragen nicht besser ist als in früheren Epochen: «Schwierigkeiten in der häuslichen Erziehung, Versagen in der Schule, in der Berufslehre, im Berufsleben, in der Ehe, allgemeine Unfähigkeit, Lebensaufgaben ernst zu nehmen und richtig zu erfüllen, Lebensschwierigkeiten zu meistern, mit Lebenskonflikten auf fruchtbare Weise fertig zu werden. Unselbständigkeit und Hilflosigkeit in entscheidenden Augenblicken sind bei sehr vielen Menschen an der Tagesordnung. Mehr unselbständige, dauernd hilfsbedürftige, schwierige, unzufriedene, enttäuschte, verbitterte, entgleiste Menschen als das 20. Jahrhundert

haben frühere Jahrhunderte nicht gezeitigt. Der Aufwand an pädagogischen Bemühungen steht in einem krassen Mißverhältnis zum Erziehungserfolg.» E. B. sieht die Ursache des Übels in dem Umstand, daß zu wenig zielbewußt, planmäßig, systematisch und konsequent erzogen wird, daß es an eindeutigen Begriffen über Ziel und Wege der Erziehung, an richtigen Maßstäben fehlt. Nach einer Auseinandersetzung mit den unzulänglichen Erziehungszielen eines Rousseau, einer Ellen Key, eines E. Kriech, setzt sie den Begriff der *kultivierten Persönlichkeit* als Ziel der erzieherischen Bemühungen. Auf die Innerlichkeit, die Innenkultur, den Aufschwung zu einem wirklichkeitsüberlegenen, absoluten Sein kommt es an. Diese Zielsetzung wird von der Anthropologie her begründet. Die Unterschiede zwischen Mensch und Tier und die moderne Schichtenlehre werden herbeigezogen. Erst von der Zuwendung zum Absoluten her ergibt sich die richtige Wertstruktur der individuellen Psyche, die richtige Wertordnung der Seinsweisen. Die Verfasserin weiß um die Schwierigkeit, in Worten von dem höchsten dem Menschen zugänglichen Sein zu sprechen, da das Instrumentarium der Wissenschaft, der Begriff, dazu unzureichend ist. Sie demonstriert auch durch Zitate aus Laotse und aus Rilke, wie Denker und Dichter mit demselben Ausdruckproblem ringen. Überzeugt davon, daß die «leiseste Berührung mit der absoluten Wirklichkeit alle Güter der Welt aufwiegt», zeigt sie die Wege auf, welche Plato, Jesus von Nazareth, die Mystiker zum Absoluten, zu Gott führten. Es geht um zentrale, religiöse Erlebnisse, die richtunggebend werden für das ganze Leben: «Als wertvoll wird in der Zukunft erlebt, was das höchste Werterlebnis wieder aufklingen läßt, und der Rang jeden Wertes hängt von der Verwandtschaft mit dem höchsten Werterlebnis ab. Was nicht an das höchste Werterlebnis röhrt, verblaßt, und was ihm widerstreitet, wird als wertlos oder wertwidrig empfunden.» Der große Gegner des aufgestellten Erziehungsziels ist die materialistische Philosophie, die materialistische Lebenshaltung: «Jede Kultur, die sich vom Metaphysischen lossagt, verliert den schöpferischen Urgrund und stirbt ab.» Ohne Akzentverschiebung vom Materialistischen auf das Geistige, vom Animalischen auf das rein Menschliche ist keine Rettung unserer Kultur möglich.

In einem zweiten Teil «*Prinzipien und Wege*» wird nun gezeigt, wie die Jugend, immer ihrer Entwicklungsstufe entsprechend, für das geistige Leben zu gewinnen ist. Wohl ist eine Sehnsucht nach gesteigertem Sein dem Menschen angeboren, häufig aber bleibt sie unbewußt, oder günstige Augenblicke, da spontane geistige Interessen ein besonderes erzieherisches Verhalten erfordern, bleiben ungenutzt. In einzelnen sehr sorgfältig ausgeführten Kapiteln werden nun der Reihe nach die ästhetische, die intellektuelle und die religiöse Sphäre im Hinblick auf die Möglichkeit geprüft, zu höchsten Werterlebnissen zu führen. Neben scharfen begrifflichen Klärungen und Abgrenzungen — Unterschiede zwischen ästhetischer und intellektueller Aufnahmefähigkeit, zwischen Denken und Phantasie, werden herausgestellt — finden sich eine Fülle von Hinweisen auf das praktische Verhalten.

Auf den Vergleich zwischen dem Kantischen Persönlichkeitsideal, in dessen Zentrum der gute Wille steht, und dem neuhumanistischen eines Schleiermachers oder Humboldts, das beschauliche Versenkung fordert, sei wenigstens aufmerksam gemacht. Jedenfalls sucht die Verfasserin nach einer Synthese von beiden, wie es ihr auch darum geht, Inneres und Äußeres, Gesinnung und Tat, Aktivität und Beschaulichkeit, Individuum und Gemein-

schaft miteinander in Einklang zu bringen. Am Schluß folgt eine Auseinandersetzung mit den Idealen der Unesco, die wertvolle Hinweise gibt auf das, was Erziehung zur Völkerverständigung tun könnte und tun sollte.

Die bescheidene Würdigung, die zugleich ein Aufruf an die Kolleginnen bedeutet, sich mit dem geistvollen und anregenden Buch selbst auseinanderzusetzen, sei abgeschlossen mit einem Zitat, das wohl als die Quintessenz betrachtet werden darf: «Bindung an das Absolute ist der Gipfel des Menschentums. Über diesen Höhepunkt hinaus reicht kein Menschenleben. Von dieser Höhe aus gibt es nur noch ein Zurück, das durch die Bedingtheit des menschlichen Daseins gefordert ist. Der dem ideellen Sinn zugewandte Mensch muß immer wieder in die Tiefen des faktischen Daseins hinabsteigen, weil sein Leben der animalischen Daseinsschicht aufliegt und an sie gebunden bleibt. Das beste, das der Mensch tun kann, ist, das tägliche Leben vom Glanze des unvergänglichen Lichtes beleuchten zu lassen. Er tut es, indem er das irdische Dasein am Maßstab des Ewigen mißt und sich selbst die Struktur seiner Individualität vom Religiösen geben läßt.»

### Stare

Von Julie Schinz

51 1/2 im \*

Es war an einem stürmischen Herbstabend: purpurne Wolken türmten sich im Westen; bleigrau drohte der Osten; ein kalter Wind trieb stoßweise klatschende Regentropfen vor sich her. Jeder Windstoß neigte die schlanken Halme des hohen, dichten Schilfmeeres tief zur Erde. Alle waren von unzähligen Vogelexkrementen weißlich gedüngt, ein untrügbarer Beweis dafür, daß gewaltige Starenheere hier übernachteten. Jeder Windstoß kitzelte die Nase mit dem unmäßverständlichen Geruch unsauberer Vogelkäfige! Es war klar, daß die ruhenden Scharen die Aufmerksamkeit in der Dämmerung jagender Raubvögel auf sich gelenkt hatten, denn die Umgebung des Nachtackers erzählte manche traurige Geschichte. Da und dort lagen kleinere und größere Federhäufchen, wo Stare überrascht und geschlagen worden waren. Dicht gedrängt ruhten die müden Vögel auf den schwankenden Schilfhalmen, als sie von einer lautlos heranhuschenden Eule überrascht worden waren. Da gab es kein Ausweichen — ein kleines Handgemenge, ein Schrei, eine kurze Störung der allernächsten Umgebung — und wiederum Stille. Ein Schatten verschwand am Horizont. Was bedeutet schon der Einzelne unter Hunderttausenden? Vielleicht war es überhaupt nicht der Waldkauz, der Pelz den Federn vorzieht, sondern der Sperber, diese Geisel, gewesen. Man kann sich gut vorstellen, wie er in der fahlen Morgendämmerung, bevor die Stare auch nur halbwegs wach waren, in ihre Mitte stieß und ein aufschreiendes Opfer davontrug. Auf jeden Fall war ein Räuber am Werke gewesen, denn jedes Federhäuflein — ich zählte deren mehr als zwanzig — bezeichnete den Platz einer Tragödie. Als die Untersuchung zu Ende war, schoß ein einzelner Star pfeifenden Flügelschlages daher, gefolgt von einem Trüpplein von fünf. Als ich mich umdrehte, flogen ungefähr hundertfünzig vorbei, die alle hinter dem Schilfwald verschwanden. Jetzt folgte eine Schar den andern auf dem Fuße, bald kleiner, bald größer werdend. Einige zählten mehrere hundert Vögel. Sie kamen aus allen Richtungen an, schienen aber größtenteils nur im Kreise